

1 FREILEGUNG *bronzezeitlicher Steinpackungsgräber im Neubaugebiet bei Aldingen.*



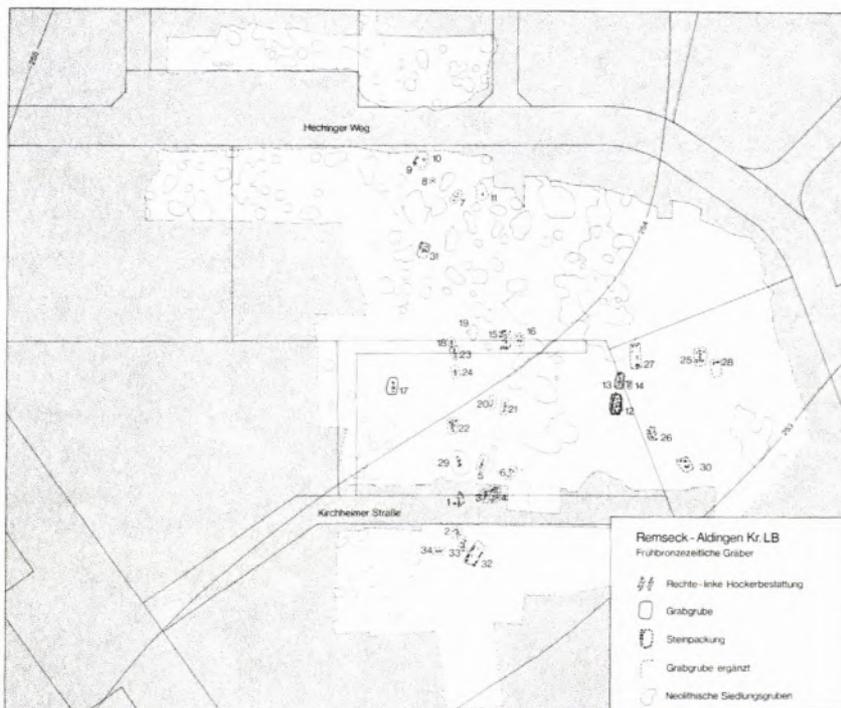
Rüdiger Krause: Ein neues Gräberfeld der älteren Frühbronzezeit von Remseck-Aldingen, Kr. Ludwigsburg

Neue Erkenntnisse zur Frühen Bronzezeit im Neckarland

Im Mittleren Neckarland hat sich die Zahl der frühbronzezeitlichen Grabfunde während der letzten 15 Jahre um ein Vielfaches vermehrt. Während in der Dissertation von S. Junghans aus dem Jahre 1948 noch eine vergleichsweise geringe Zahl von Fundstellen bekannt war, hat sich das Fundbild durch Neufunde stark geändert. Zu den bisher bekannten Altfunden gehören die kleinen Gräbergruppen von Stuttgart-Bad Cannstatt, von Kornwestheim, von Kirchheim u. T. und die Fundstellen einzelner Gräber, etwa in Reutlingen und Heilbronn-Horkheim.

Dank der Aufmerksamkeit von ehrenamtlichen Beauftragten des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg konnten in Gäufelden-Tailfingen, Gerlingen, Weinstadt-Endersbach, Remseck-Hochberg und Remseck-Aldingen eine Reihe meist kleinerer Bestattungsplätze entdeckt und ausgegraben werden, die die Frühe Bronzezeit im Neckarland in einem neuen Lichte erscheinen lassen.

Hervorzuheben ist dabei eine von der Archäologischen Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes ausgegrabene Nekropole in Remseck-Aldingen. Der in seinen



2 PLAN der frühbronzezeitlichen Gräbergruppe von Aldingen, Stand 1988.



3 STEINPACKUNGEN der Gräber 12-14.



4 HOCKERGRAB 29 (männliches Individuum).

Grenzen vollständig ergrabene Bestattungsplatz zählt mit 34 erhaltenen Grabanlagen und 37 Bestattungen damit zu den größten im westlichen Bereich des nordalpinen Frühbronzezeitkreises in Süddeutschland und der Schweiz.

Bei den bisher bekannten Gräbergruppen im Neckarraum handelte es sich um Grabanlagen mit Einfach- oder Mehrfachbestattungen mit vier bis höchstens sechs Individuen; diese Gräber unterscheiden sich in verschiedenen Details ihrer Grabbauten und Bestattungsweisen von den Gräbern der Adlerberg-Gruppe am Mittelrhein, der Ries-Gruppe im Nördlinger Ries oder von dem großen Singener Gräberfeld im Hegau mit 95 Bestattungen. Im Bereich des Mittleren Neckars können diese Gräber zu einer lokalen Gruppe zusammengefaßt werden.

Nördlich von Stuttgart wurden nun 1987 in Remseck-Aldingen bei Erschließungsarbeiten für das Neubaugebiet Halden II auf einer lößbedeckten Höhenlage über dem Neckartal frühbronzezeitliche Gräber angetroffen, deren Beobachtung der Aufmerksamkeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters, Herrn W. Joachim, zu verdanken ist. Die Befundlage machte bald deutlich, daß es sich um ein größeres Gräberfeld handeln müsse, nachdem durch W. Joachim die ersten Gräber bei der Untersuchung neolithischer Siedlungsreste geborgen wurden. In dem noch nicht überbauten Baugebiet war es möglich, durch eine große Flächengrabung den gesamten Bestattungsplatz zu erfassen und auszugraben. Es wurde dabei ein Areal von insgesamt etwa 3800 Quadratmetern untersucht. Dank der zeitweiligen Anwesenheit von Dr. J. Wahl, Anthropologe des Landesdenkmal-



5 GRAB 13 mit Steineinfassung, im Bereich des Beckens der Toten stark gestört.



6 BESTATTUNG 15, ein Hockergrab (männliches Individuum). Ansicht nach Wegnahme der schützenden Steinpackung.

amtes, war es möglich, schwierige Befundsituationen vor Ort zu klären und wichtige Informationen für die anthropologische Bearbeitung der teilweise schlecht erhaltenen Skelettreste festzuhalten.

Die Erhaltung der Gräber war sehr unterschiedlich, da sie meist schon an der Humusunterkante lagen und teilweise durch den Pflug in Mitleidenschaft gezogen oder gar weitgehend zerstört waren. Ungewiß ist die Zahl der Gräber, die schon vollständig zerstört waren; es ist nämlich damit zu rechnen, daß in den Lößlandschaften des Mittleren Neckars durch Erosion besonders in exponierten Lagesituationen schon ein Meter oder mehr Löß abgetragen ist.

In Aldingen heben sich einige tiefer angelegte Grabanlagen durch ihre gesonderte Lage abseits der übrigen Bestattungen ab; für die Grablegen dieser Personen wurden aufwendige Grabanlagen mit mächtigen Steineinbauten errichtet und mit Steinpackungen abgedeckt. Regelmäßig auftretende Keilsteine an den Kopf- und Fußenden der Bestatteten weisen wie bei den Singener Gräbern auf die Verwendung von ausgehöhlten, halb-

runden Baumsärgen hin. Andere Grabanlagen besaßen im Gegensatz dazu kaum oder keine Einbauten aus Steinen, wenngleich Keilsteine in jeder Grabgrube vorhanden waren.

Im Gegensatz zu den anderen Gräbergruppen der „Neckargruppe“ stehen die einheitlichen Bestattungssitten der Aldinger Gräber: die Hockerbestattungen wurden alle in Nord-Süd-Richtung beigesetzt, wobei nach Geschlechtern getrennt die Männer mit dem Kopf im Norden in rechter Seitenlage und die Frauen mit dem Kopf im Süden in linker Seitenlage niedergelegt wurden. Kinder scheinen sich entsprechend ihrem Geschlecht diesem Schema anzuschließen. Um so mehr fallen auf dem Aldinger Gräberfeld einige von der Regel abweichende Grabanlagen und Bestattungen auf: Dazu gehören abweichende Totenhaltungen (Grab 23, 31), eine „falsch“ orientierte Bestattung (Grab 34) und eine Grabanlage (Grab 26) mit der Mehrfachbestattung eines Mannes und einer Frau, die nachträglich in die hölzerne Grabkammer (?) bestattet worden war, nachdem Skeletteile des Mannes beiseite geräumt worden



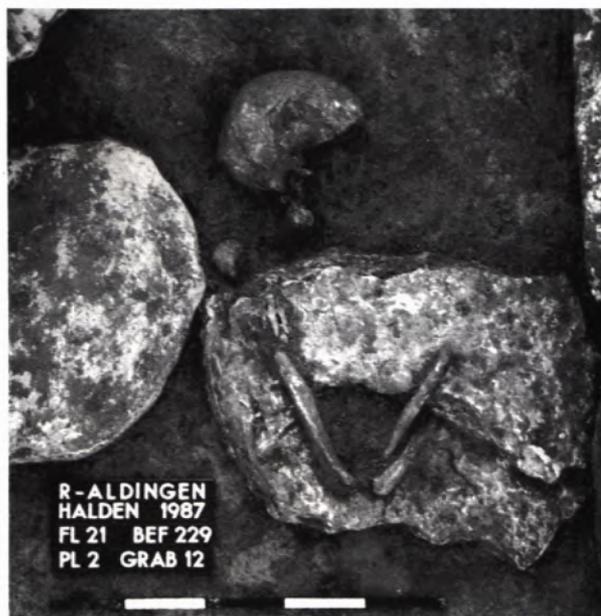
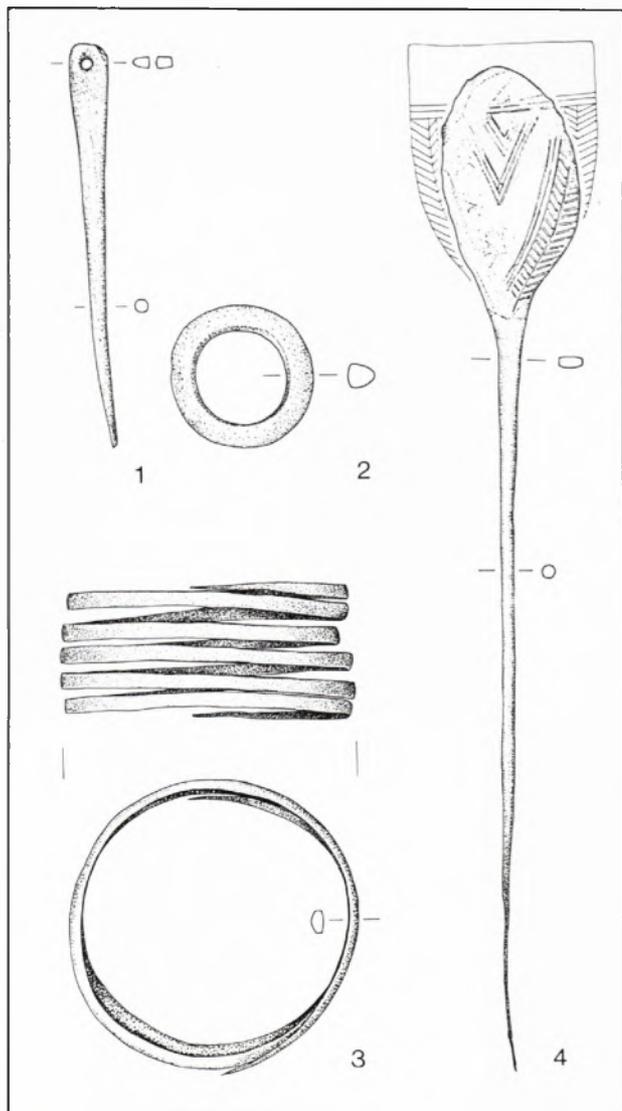
7 u. 8 BRONZEDOLCHE aus den Gräbern, fein durch Ritzlinien verziert. M. ca. 2:3.

waren. Hinzu kommen noch zwei Kleinkinder, bei denen jedoch der Zeitpunkt der Grablege im Verhältnis zu den Erwachsenen nicht ermittelt werden konnte.

Somit weisen die Aldinger Gräber bei den Grabbauten und Totenlagen mehr Bezüge zum Singener Gräberfeld auf als zu den sehr uneinheitlich wirkenden, kleinen Bestattungsplätzen der „Neckargruppe“, in denen wir untereinander sehr vielfältige Bestattungsweisen vorfinden.

Die Ausstattung der Aldinger Gräber mit Trachtbestandteilen aus Metall und Knochen ist unterschiedlich reichhaltig und scheint u. a. auch in bezug zu den aufwendigen Grabbauten zu stehen: so waren dem jungen Mädchen in Grab 13 eine kleine unverzierte Rudernadel, ein einfacher Drahtarmring, drei durchbohrte Knochenscheiben, ein von zwei Seiten gebohrter Knochenknopf und ein Zahnanhänger beigegeben; das daneben gelegene Grab 14 eines Kleinkindes enthielt eine Knochennadel und eine durchbohrte Knochenscheibe. Das Grab einer erwachsenen Frau (Grab 25) enthielt dagegen eine verzierte Rudernadel und eine große Armspirale; die entsprechende Ausstattung eines gerade erwachsenen Mannes (Grab 15) bestand aus einer verzierten triangulären Dolchklinge mit fünf Nieten, aus einer

9 AUSWAHL der Grabbeigaben: Nadel, Ringe, Pfriem. M. ca. 1:2.

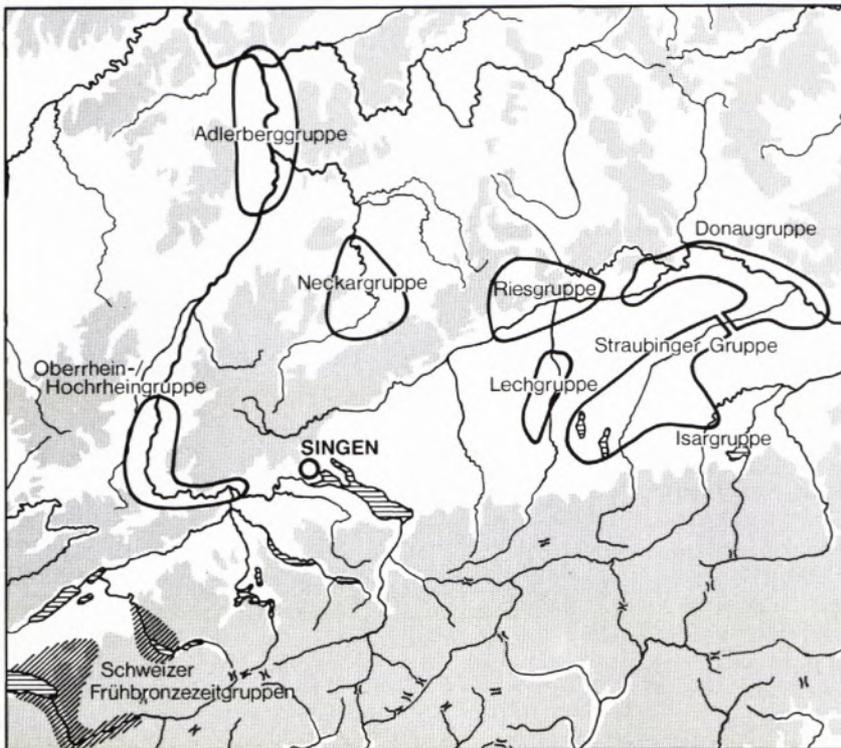


10 HOCKERGRAB 12 mit Steinsetzung.

kleinen Metallnadel und aus einer durchbohrten Knochenscheibe. Andere Bestattungen in weniger aufwendigen Grabanlagen waren entweder beigabenlos oder enthielten nur durchbohrte Knochenscheiben, Zahnanhänger und durchbohrte Knöpfe oder, wie in einem Fall, einen Ösenhalsring.

Die genannten Trachtbestandteile – insbesondere die beiden verzierten Dolchklingen und die verzierte Rudernadel – lassen sich sehr gut mit den Inventaren des Singener Gräberfeldes vergleichen und würden dort der älteren Belegungsphase angehören, also in die ältere Hälfte der Stufe Bronzezeit A1 (nach P. Reinecke). Die Aldinger Gräber markieren damit einen Horizont, der am Beginn der frühbronzezeitlichen Entwicklung Süddeutschlands steht, ohne daß aufgrund der zahlreich vorhandenen Knochenartefakte ein frühester „Knochenschmuckhorizont“ abzutrennen wäre. Vielmehr zeigt gerade auch das Aldinger Gräberfeld, daß unterschiedlich aufwendig mit Metallartefakten ausgestattete Gräber dieser Zeitstellung einen Hinweis auf den Metallreichtum oder die Metallarmut einer Gruppe oder eines Individuums geben können, und dieses Phänomen somit als soziologisches Indiz zu werten ist.

Mit dem Erscheinen des ersten Kupfers in Süddeutschland bei den jungneolithischen Kulturen (seit dem beginnenden 4. Jahrtausend v. Chr.) werden besonders im Verlaufe der Frühen Bronzezeit – seit dem Ende des 3. Jahrtausends und in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends – Wandlungen im sozialen Gefüge erkennbar: der Werkstoff Metall, besonders die neue Bronze, ist ein erheblicher und zugleich prägender Faktor im Kulturgefüge. Mit dem Abbau von Kupfererzen in den Alpen nimmt der Umlauf an Rohmetall in Form von handelsüblichen Barren einen breiten Raum in Süddeutschland ein. Diese wirtschaftlichen Neuerungen haben erstmals Arbeitsteilung und spezialisiertes Handwerk zur Folge, das die neuen „Berufe“ des Metallgießers und des Schmiedes, aber auch den des Händlers hervorbringt. Mit der Frühen Bronzezeit kann deshalb am Ende des Neolithikums ein neuer Großabschnitt in der kulturgeschichtlichen Entwicklung Süddeutschlands angesetzt werden.



11 KARTE der wichtigsten frühbronzezeitlichen Kulturgruppen in der Zone nördlich der Alpen.

Der neu entdeckte Bestattungsplatz wird zusammen mit den anderen Fundpunkten im Mittleren Neckarland und dem Singener Gräberfeld wichtige neue Erkenntnisse und Aufschlüsse zum Verständnis der Frühbronzezeit Südwestdeutschlands liefern. Für die wissenschaftliche Auswertung solcher Fundkomplexe hat es sich mittlerweile als unverzichtbar erwiesen, anthropologische Untersuchungen, ¹⁴C-Datierungen der Skelettreste und Metallanalysen der Metallartefakte mit in die Untersuchungen einzubeziehen, da dadurch wesentliche Erkenntnisse zu den archäologischen Befunden hinzugewonnen werden können.

Allerdings bleiben wesentliche Fragen weiterhin unbeantwortet: Wo waren die Siedlungen dieser Menschen, wie haben sie gewohnt und wie sahen ihre Dörfer aus? Insbesondere auf den Lößböden des Mittleren Neckarlandes muß davon ausgegangen werden, daß die ehemals offenbar flachgründigen Siedlungsreste schon vollständig der Erosion zum Opfer gefallen sind. Wie wäre es denn anders erklärbar, daß in dem Raum zwischen Kornwestheim, Stuttgart-Bad Cannstatt und

Remseck zwar eine große Zahl an Gräbern und Bestattungsplätzen bekannt ist, Siedlungsnachweise dagegen vollständig fehlen.

Hier scheint sich bei der Siedlungsforschung zumindest in den Seeufersiedlungen des Alpenvorlandes eine erste Wende abzuzeichnen, denn dort war es aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen im feuchten Milieu erstmals möglich, Reste von Hauskonstruktionen und Hausgrundrissen auszugraben, die erste Einblicke in das Siedlungswesen der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. geben.

Es bleibt zu hoffen, daß sich auch im Mittleren Neckarland in besonders geschützten Lagesituationen noch Siedlungsreste erhalten haben, die zusammen mit den Bestattungsplätzen wichtige Erkenntnisse über die Menschen der Frühen Bronzezeit liefern werden.

*Dr. Rüdiger Krause
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Silberburgstraße 193
7000 Stuttgart 1*